
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 17/3 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.3.56665

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Stuart WALLACE, *War and the Image of Germany. British Academics 1914–1918*, Edinburgh (John Donald Publishers) 1988, V–288 S.

Das Buch beruht auf einer breiten Auswertung zeitgenössischer Veröffentlichungen und auf umsichtigen Forschungsarbeiten, die der Verf. 1973–1977 in den Archiven britischer Colleges und Universitäten durchgeführt hat. Als Gegenstück zu Klaus Schwabes »Wissenschaft und Kriegsmoral« (1969) konzipiert, gilt die Untersuchung den Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf britische Akademiker. Sie setzt ein mit einem differenzierten Vergleich der »academic class«, der Wissenschaftsstandards und der »Arbeitsbedingungen« in Großbritannien und im Deutschen Reich, wobei auch eine Frage nach dem Einfluß und der Funktion deutscher Modelle für die Entwicklung einzelner Disziplinen und des akademischen Lehr- und Forschungsbetriebs gestreift wird. Unter dem Titel »The Broken Fellowship« zeichnet das erste Kapitel die unterschiedlichen Positionen vor allem in der Theologie nach, die von Fachvertretern im Hinblick auf die Julikrise, die Kriegsschuldfrage, aber auch die intellektuelle Redlichkeit der Reaktion deutscher und britischer »Gelehrter« bezogen werden. Die anschließenden Kapitel 2 und 3 »Philosophers...« resp. »Historians and the War« erfassen gleichfalls noch das Spektrum der Fachdisziplinen, während die nachfolgenden Kapitel am Beispiel ausgewählter Repräsentanten des »linksliberalen« Spektrums die Auseinandersetzung mit der Kriegswirklichkeit (»reality of war«) vertiefend analysieren. Die Ausführungen über Gilbert Murray, G. L. Dickinson und Bertrand Russell sind gelungene Einzelstudien. Die leitende Fragestellung richtet sich auf das intellektuelle und moralische Dilemma, daß »Liberale« den Sieg der Sache der Alliierten wünschen »müssen«, ohne den Blick vor den Folgen des »europäischen Bürgerkriegs« für die »civilisation« zu verschließen oder die Verstrickungen der britischen Regierung in der Vorkriegs- und Kriegszeit-»diplomacy« zu leugnen. Die Anfechtungen werden, wie Wallace zeigt, teils durch einen Willensakt überwunden – nämlich den Entschluß, zu glauben, daß Grey's Rechtfertigungsrede ehrlich sei und damit die britische Politik Vertrauen verdiene –, teils durch die Konzentration der Gedankenarbeit auf die Probleme des Friedensschlusses und der künftigen Kriegsverhinderung. Die Hinwendung zum Völkerbunds-Ideal erschien als Ausweg aus dem Dilemma, zumal als die neue Dimension der »Revolution« zu dem Staaten-Konflikt – als »Anarchie«/»organisierte Friedlosigkeit« begriffen – als reale und als Erklärungs-Dimension hinzutrat; der Völkerbundsgedanke »offered all the advantages of revolution (im Sinne der Neuformation, G. S.) without its troubles« (S. 109, G. Murray).

Die abschließenden Kapitel »Wartime Pressures on Academics« und »Academics and the Propaganda War« sind den internen Konflikten um Verfechter abweichender oder gar »abtrünniger« Ansichten gewidmet sowie der Inanspruchnahme bzw. freiwilligen Andienung angesehener Experten für die »Volksaufklärung«, d. h. die Propaganda gerichtet an die »working classes«, und für die Stimmungsmache gegenüber »distinguished friends abroad«, insbesondere in den USA.

Die Darlegungen sind durchweg informativ, ohne Umschweife auf den Punkt kommend, und durch gut bedachte Einblendung von Zitaten auch in der Terminologie stets abgestimmt auf die doppelte Aufgabe, die Zeichen der Zeit zu analysieren und zu interpretieren, diese aber auch für sich selbst sprechen zu lassen. Der einzige gravierende Mangel liegt darin, daß Wallace die Entfaltung der nationalistisch-imperialistischen resp. konservativen Lagers im Weltkrieg bestenfalls am Rande wahrnimmt und selten einbezieht; damit wird der intellektuelle Konflikt, den die »Mitte-Links«-Richtungen gegen den deutschen Feind ausfechten, nicht auch als Auseinandersetzung mit einem vergleichbaren Gegner in den britischen Reihen selbst begriffen. Diese Spannweite – in all ihren Auswirkungen auf die wissenschaftlichen Standards, auf das »Sozialprestige« der »Sachkenner«/»professionals«, vor allem auch auf die persönlichen Beziehungen innerhalb der »Zunft« – macht die Aussagekraft in den Arbeiten über Gelehrtenpolitik und politische Gelehrte in Deutschland im Ersten Weltkrieg aus, die d. Verf. sich zum

Vorbild nehmen wollte. Hingegen wird der Leser durch umfassende Informationen über die Vielfalt der Deutungen entschädigt, welche auch unter den Einwirkungen des Kriegs gegen die Mittelmächte noch »the Image of Germany« ausmachten.

Gustav SCHMIDT, Bochum

William Henry CHAMBERLIN, *The Russian Revolution 1917–1921*. Vol. I: From the Overthrow of the Tsar to the Assumption of Power by the Bolsheviki, XIV – 511 S.; Vol. II: From the Civil War to the Consolidation of Power, XIV – 556 S. With a Selected Bibliography of Recent Works on 1917 and the Civil War by Diane KOENKER, Princeton, New Jersey (Princeton University Press) 1987.

Bei dieser zweibändigen Geschichte der Anfangsjahre der bolschewistischen Herrschaft in Sowjetrußland handelt es sich um einen unveränderten Nachdruck der Originalausgabe von 1935, die 1952 eine Neuauflage erfuhr (und 1958 auch in deutscher Übersetzung erschien). Längst zu einem Klassiker der frühen Sowjetuniongeschichtsschreibung geworden, enthält das Werk die erste Bündelung von persönlichen Eindrücken, Studien und Forschungen, die der Vf. – seit 1922 für über ein Jahrzehnt Moskauer Korrespondent des »Christian Science Monitor« – in den Jahren 1933/34 niedergeschrieben hat. Erfasst wurde von ihm »ein gigantisches Geschichtspanorama«, der Zeitraum vom Sturz des zaristischen Regimes in der Februarrevolution von 1917 bis zur Einführung der sog. Neuen Ökonomischen Politik im März 1921. Nach einem gewagt knappen Überblick über »Gesellschaftliche Kräfte in der russischen Geschichte«, nicht minder kurzen Informationen über »Pioniere der Revolution« (von den Dekabristen bis zu den Liberalen der Zemstvo-Bewegung) und einer summarischen Schilderung der Revolution von 1905 folgt in 38 Kapiteln die unpräzise, auf ein breites Publikum zugeschnittene, zudem in der synthetischen Durchdringung des Quellenmaterials lange Zeit unerreichte Schilderung der bolschewistischen Revolution und des Bürgerkrieges. Dabei versteht es der gelernte Journalist, durch seinen plastischen Stil ein recht lebendiges Bild von Vorgeschichte, Verlauf und Folgen zu vermitteln, wobei sowohl innen- wie außenpolitische Ereignisse Berücksichtigung finden: Kornilovs Versuch einer Gegenrevolution und das Schicksal der Zarenarmee ebenso wie die Arbeiterrevolten und Bauernerhebungen, der Diktatfrieden von Brest-Litowsk, die Entstehung der Roten Armee, das Ende der Zarenfamilie (»a plain, unadorned, unsentimental, utilitarian massacre«), der sog. Kriegskommunismus und seine Krise, die Feldzüge des Bürgerkrieges, die Separationsbewegungen, z.B. in der Ukraine, und der weltrevolutionäre Kurs der Bolschewiki. Die durch einen Dokumentenanhang angereicherte, immer noch gut lesbare, wenn auch in vielem durch die Forschung inzwischen überholte Publikation verdankt ein beträchtliches Stück ihrer Originalität der Tatsache, daß ihrem Vf. bei der Abfassung noch zahlreiche Zeitungen sowie Zeit- und Flugschriften aus der Revolutionszeit zur Verfügung standen, die nach den Stalinschen Säuberungsaktionen der 30er Jahre der Forschung nicht mehr zugänglich waren. Nicht zuletzt dieses Faktum mag auch ausschlaggebend dafür gewesen sein, diesen Nachdruck (als Paperback) zu wagen. Er macht ein Lesebuch zur Frühgeschichte des bolschewistischen Rußland wieder zugänglich, das lange Zeit als »the best general history of the [Russian] Revolution in English« (Cyril E. Black) gegolten hat.

Alexander FISCHER, Bonn